

Einkorn soll wieder seinen Platz finden

Marktgemeinschaft KraichgauKorn startet bundesweit einzigartiges Projekt – „Exklusive Vermarktung“

Von Oliver Schüle

Linkenheim/Rhein-Neckar. „Es war die Idee von Reinhard Hecker aus Eppingen“, sagt Landwirt Roland Waldi, Vorsitzender der Marktgemeinschaft KraichgauKorn und streicht über die langen Borsten der schlanken zweizeiligen Einkorn-Ähren. Dies anlässlich der offiziellen Marktvorstellung der neusten Anbaufucht der Marktgemeinschaft KraichgauKornwaren. Der Einladung nach Linkenheim folgten kürzlich etwa 100 Landwirte, Bäcker sowie Kommunal- und Landespolitiker aus der gesamten Region. Sie informierten sich über Anbau- und Vermarktungschancen des fast vergessenen Einkorns als bundestweites Novum und besichtigten Anbauversuche von sechs üblichen Sorten an Weizen.

Seit drei Jahren wird innerhalb der Marktgemeinschaft, in der normalerweise von 35 Landwirten auf 1500 Hektar Weizen, Roggen und Dinkel für einen ausgewählten Kundenkreis kultiviert werden, das seltene Einkorn angebaut. Angefangen mit 20 Hektar setzt KraichgauKorn im 22. Jahr ihres Bestehens mittlerweile Getreide im Wert von etwa 1,6 Millionen Euro pro Jahr um.

Ein völliger Verzicht auf Pflanzenschutzmittel sowie eine reduzierte Düngung gehören zu den Richtlinien von KraichgauKorn, die vom unabhängigen Sachverständigen Gerhard Risser aus Kirchheimbolanden in Rheinland-Pfalz regelmäßig überwacht werden. Das Ein-

korn als älteste Getreidesorte (siehe „Hintergrund“) ist das neuste Projekt der Gemeinschaft. Drei Hektar waren es bei Reinhard Hecker am Anfang, 30 Hektar bei fünf Landwirten sind es schon in diesem Jahr.

„Ich habe zu ihm gesagt: Mach' halt mal“, erinnert sich Roland Waldi aus Maisbach an die Einkorn-Anfänge von Reinhard Hecker vor drei Jahren. Der angesprochene Jung-Landwirt lacht dazu etwas verschmitzt und sagt: „Wir müssen uns durch Vielfalt und Raritäten immer wieder interessant machen“. Zwar sei mit dem „Nischenprodukt“ nicht das große Geld zu verdienen, aber man erwarte dadurch eine „gewisse Profilierung“, die die Marktgemeinschaft auch insgesamt weiterbringe.

„Wenig Düngung und keine Anfälligkeit gegen Mehltau sowie Braun- und Gelbrost“, preist Anbauberater Gerhard Risser die Vorzüge des Einkorns. Auch die lange Trockenheit habe das Einkorn durch das bei KraichgauKorn übliche maschinell-mechanische Herausreißen des Unkrauts mit einem Hackstriegel „gut überstanden“.

Etwa zwei Tonnen pro Hektar erwartet Reinhard Hecker als Rohertag, beim konventionell angebauten Weizen sind es etwa sieben bis acht Tonnen. Bis sie entpelzt sind, werden von den 30 Hektar noch 30 Tonnen übrig bleiben. „Wir haben die Kalkulation von oben nach unten gerechnet“, betont Roland Waldi, denn es gebe keine Marktpreise für das Einkorn. In den vergangenen Jahren



Der KraichgauKorn-Anbauberater und anerkannte Sachverständige Gerhard Risser (l.) brachte beim Vor-Ort-Termin in Linkenheim Landwirten aus der Region den Anbau von Einkorn näher. Foto: Schüle

habe man am Anbau und am Vermarktungskonzept samt Werbeauftritt und Backrezepten gearbeitet. „Exklusiv“ soll es bleiben, so Waldi, nur die vertraglichen Mitgliedsbäcker sollen das 500 Gramm schwere reine Einkorn-Kastenbrot mit Banderole für 2,50 Euro in den Regalen haben. Einer, der es schon im Angebot hat, ist Bäckermeister Marcus Hönnige aus Weinsberg. Als „Sortimentsergänzung zu den Dinkelbackwaren“ sei das reine Einkornbrot gerade für Weizenmehlallergiker oder Gesundheitsbewusste „sehr interessant“, so der Bäckermeister. Nach einer „Hochphase am Anfang“ setze er täglich 20 Brote ab.

HINTERGRUND

> Einkorn

Der Name eines der ältesten Getreidesorten rührt von dem einzelnen Korn auf der Ährenspindel her. Einkorn gilt als Vorläufer von Dinkel und Saatweizen. Sicher domestiziertes Einkorn stammt aus dem präkeramischen Neolithikum B (6700 bis 6000 v. Chr.) und war ursprünglich in Israel und an Euphrat und Tigris verbreitet. Es gilt als relativ anspruchslos in Bezug auf die Bodenqualität. Außerdem ist es resistent gegen viele Schädlinge wie

Wurzelfäule, Spelzenbräune oder den Mutterkorn-Pilz und kann sich besser gegen die Konkurrenz von Ackerunkräutern durchsetzen als die modernen Hybridweizen-Sorten. Im 20. Jahrhundert nahezu ausgestorben, enthält das Einkorn deutlich mehr Mineralstoffe und Aminosäuren als die herkömmlichen bekannten Weizensorten. Es hat ebenso einen hohen Gelbpigmentgehalt an Beta-Carotin, was dem Einkorn-Mehl seine typisch gelbliche Farbe gibt. osch

NACHRICHTEN

Betonteile rutschten auf die Straße

Altlußheim/Rhein-Neckar. (pol) Zwölf Meter lang und zirka 8,5 Tonnen schwer sind die beiden Betonteile, die gestern Mittag von der Ladefläche des Lkw einer Firma aus der Pfalz auf die Rheinhäuserstraße in Altlußheim rutschten. Der Laster war nach Polizeiangaben kurz vor 14 Uhr aus der Friedens- in die Rheinhäuserstraße abgebogen, als sich die zwei Betonbinder lösten. Diese waren nur unzureichend durch neun Spannarme gesichert worden. Da sich keine anderen Verkehrsteilnehmer in unmittelbarer Nähe befanden, gab es keine Verletzten. Schwierig gestaltete sich die Bergung der verlorenen Ladung. Bis die beiden Teile von einem Schwerlastkran wieder auf die Ladefläche gehievt und dort ordnungsgemäß festgezurrt wurden, vergingen drei Stunden. Gegen den 66-jährigen Lkw-Fahrer wurde ein Ordnungswidrigkeiten-Verfahren eingeleitet.

Einspurig statt zweispurig

Neckargemünd/Rhein-Neckar. (rnz) Die Straßenbauarbeiten für die Altstadtumgehung Neckargemünd befinden sich in den letzten Zügen. Allerdings kommt es bis Freitag, 1. Juli, auf der B 45 im Bereich der neuen Tunnelfahrt, zu Verkehrsbehinderungen. Dort wird die Fahrbahndecke ersetzt. Der Verkehr in beide Richtungen (Sinsheim/Neckargemünd und Neckargemünd/Sinsheim) kann nur auf einem Fahrstreifen rollen.

Der Leistungsdruck beginnt manchmal schon bei Kindern im Vorschulalter

Psychologische Beratungsstellen legten Jahresbericht vor – „Breite Palette von Anmeldegründen“

Von Alexander Albrecht

Rhein-Neckar. Mehr kompliziertere Fälle, aber weniger Zeit für die Beratung – so lautet, grob gesprochen, die Bilanz der zehn anerkannten und aus Mitteln des Rhein-Neckar-Kreises geförderten Psychologischen Beratungsstellen im Jahr 2010. Auch wenn sich die Einrichtungen in unterschiedlichen freien und kirchlichen Trägerschaften befinden, so eint sie doch ein gemeinsamer Auftrag: Jugendliche unter 18 Jahren sowie deren Familien zu beraten und ihnen therapeutische Hilfestellung zu geben. Der Bedarf ist da: Im Vorjahr haben die 36 Fachkräfte rund 11 000 Menschen, Angehörige eingerechnet, zur Seite gestanden.

Den Jahresbericht verfasst hat Wolfram Bauer, seit 29 Jahren bei der Psychologischen Beratungsstelle Neckargemünd beschäftigt und damit ein alter Hase im Geschäft. Der Sozialpädagoge berichtet, dass die Zahl von Anfragen im Rahmen der Erziehungsberatung insgesamt und speziell kompliziertere Fälle im Kreis leicht zugenommen haben. Hier geht es um kindliche Auffälligkeiten, die aus sozialen und wirtschaftlichen Problemen der Familien – zum Beispiel Scheidungen, Arbeitslosigkeit oder Verarmungen – erwachsen. Die Beratungsstellen müssen die Aufgaben mit der ge-

chen Zahl von Mitarbeitern, mancherorts wurde sogar reduziert, bewältigen. „Das ist kein optimaler Zustand“, sagt Bauer. Folge sind verkürzte oder „fokussierte“ Beratungszeiten.

Betrachtet man die familiären Themen, fällt auf, dass Leistungs- und Leistungsdruck bereits in Familien mit Kindern im Vorschulalter eine Rolle spielen. „Beratung hat in solchen Fällen oft die Zielsetzung, zu einem angemessenen Gleichgewicht zwischen elterlicher Sorge und schulischen Anforderungen einerseits und den für die seelische Entwicklung eines Kindes notwendigen Freiraums beizutragen“, erklärt Bauer.

Viele Auffälligkeiten beobachtet

Dass Druck und Angst schlechte Lernhelfer für Heranwachsende seien, verhindere nicht deren Vorkommen. „Wir wollen herausfinden, inwieweit die Ansprüche der Eltern für die Kinder prägend sind und suchen anschließend nach gemeinsamen Lösungen“, sagt Bauer. Mitunter notwendig wird dabei, zurückliegende Erfahrungen von Müttern und Vätern in der Beratung zu thematisieren. Mit einer „breiten Palette von Anmeldegründen“ wenden sich die Eltern

wegen ihrer Kinder an die Anlaufstellen im Kreis, berichtet Bauer. Dazu gehören emotionale Auffälligkeiten (Ängste, Niedergeschlagenheit, Gereiztheit) ebenso dazu wie sozial (aggressives, oppositionelles, zurückgezogenes Verhalten) oder schulisch bedingte Symptome (Schulversagen, Lernprobleme). Daneben gehen die Mitarbeiter „psychosomatischen Störungen“ wie Bauch- und Kopfschmerzen, Ess- und Schlafstörungen auf den Grund.

Auch bei körperlicher und sexueller Gewalt sind die Beratungsstellen oft erster Anlaufpunkt für Eltern, Betroffene und Menschen, die einen entsprechenden Verdacht hegen. Während in der öffentlichen Diskussion und in den Kriminalstatistiken meist Fremdtäter genannt werden, wie Bauer glaubt, „kommen die Misshandler in unseren Fällen zum überwiegenden Teil aus dem sozialen Nahraum der Kinder“. Ein „Gemeinschaftswerk“ vieler Anlaufstellen ist die E-Mail-Beratung für Jugendliche aus dem Kreis und aus Heidelberg. Näheres im Internet unter „www.von-mir-aus.de“.

Info: Auf der Internetseite „www.rhein-neckar-kreis.de“ stehen unter dem Punkt „Erziehungsberatungsstellen“ die nächstgelegenen Anlaufpunkte.

Wacker hadert mit der Landesregierung

Ivesheim/Rhein-Neckar. (alb/zg) Es ist eine klare Ansage an die neue Landesregierung: „Mit dieser Antwort gebe ich mich nicht zufrieden“, schreibt Georg Wacker, CDU-Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Weinheim, in einer Pressemitteilung. Er wollte wissen, welche Priorität Grün-Rot dem (planfestgestellten) Projekt „Neubau L 597 inklusive Neckarbrücke Ladenburg/Ivesheim“ beimisst. Die Antwort von Gisela Splett, Staatssekretärin im Verkehrsministerium, hat Wacker nach eigenen Worten überrascht. „Die Landesregierung bestätigt, dass sich Lärmbelastung, Feinstaubbelastung und innerörtlicher Verkehrsbelastung sowohl in Mannheim-Seckenheim als auch in Ivesheim durch den Bau der L 597 neu für das Prognosejahr 2020 signifikant reduzieren lassen“, erklärt der CDU-Parlamentarier, daraus werde jedoch keine hohe Priorität abgeleitet. Vielmehr werde „pauschal“ darauf verwiesen, dass sich entsprechend des grün-roten Koalitionsvertrages der Ausbauplan für Landesstraßen auf ökologisch vertretbare Maßnahmen mit hoher Entlastungsfunktion für die Bevölkerung konzentrieren werde und die Finanzierung nicht gesichert sei. Frühestens 2014/15 seien neue Baubeginne möglich. Wacker will nun seine Abgeordneten-Kollegen Uli Scerl (Grüne) und Gerhard Kleinböck (SPD) um Unterstützung bitten. Ziel sei ein gemeinsames Gespräch mit dem grünen Verkehrsminister Winfried Herrmann.

Die „Bulliden“ baten zum Tanz auf dem Hockenheimring

Rückblick auf das 18. VW-Bus-Tuning-Treffen am Wochenende – Höhepunkt war wieder die Ausfahrt – Viele Teilnehmer hatten Ersatzteile dabei

Von Heiko P. Wacker

Hockenheim/Rhein-Neckar. Am Ende blieb es zum Glück dann doch trocken, als am Samstagabend gegen 18.30 Uhr rund 100 VW Bullis ins Motodrom des Hockenheimrings einrollten: es war der mit Spannung erwartete Höhepunkt des VW-Bus-Tuning-Treffens. Und der konnte nun bei besten Bedingungen steigen...

Bereits zum 18. Mal hatten sich Busfans aus ganz Europa an der nordbadischen Traditionsstrecke getroffen: mehr als 400 Fahrzeuge fanden sich am vergangenen Wochenende im Hardtwald ein. Indes stand nicht bei allen der Ritt auf dem Ring im Mittelpunkt des Geschehens – weit mehr Autos blieben die gesamte Zeit über unbewegt unter den Bäumen nahe der A 6 geparkt.

Wagenburgen und Grillfeuer bestimmten das Bild, nicht wenige hatten gleich noch einige Ersatzteile mitge-

bracht – ohne dass jedoch der Kommerz im Vordergrund gestanden hätte. Denn wenn die mitgebrachten Türen keinen neuen Besitzer finden, dann nimmt man sie eben wieder mit heim. In einem Bulli hat man schließlich immer genügend Platz...

Das gilt selbst für eines der interessantesten Fahrzeuge des Treffens. Der eher dezente T3 – so noch heute auf jedem Spargelacker im Einsatz – wurde von drei Jungs



Freie Bahn hatten die VW-Bullis am Samstagabend auf dem Hockenheimring. Bei den Fahrern stand der Spaß im Vordergrund. Foto: Wacker

aus Waiblingen „leicht“ modifiziert. Eine zum Bett umklappbare Sitzbank garantierte in Kombination mit der Anhängerkupplung gewohnt hohen Alltagsnutzen.

Im Heck sorgte jedoch ein W12-Motor für brachialen Schub: der aus dem Audi A8 bekannte Zwölfzylinder wurde in unzähligen Arbeitsstunden in den VW verpflanzt, der dank 463 PS zum echten „Bulliden“ wurde – was beim Ritt über den Ring

deutlich unter Beweis gestellt werden konnte. Eine reine „Rennveranstaltung“ war das Treffen dennoch nicht.

Zwar waren sicherlich 100 Fahrzeuge vor Ort, die dank der Spenderaggregate aus dem Hause Porsche, Audi, Ford oder Subaru auf deutlich erhöhte Leistungen kamen, und auf dem Ring einmal „freidurchatmet“ konnten. Der Spaß an der Sache stand aber dennoch ganz klar im Mittelpunkt: mehr als einen einzelnen, zum folgenlosen Dreher durchs Kiesbett der Sackskurve gab es nicht im „Rennprotokoll“ zu verzeichnen – übrigens sehr zur Erleichterung des Organisators Peter Hille, der das Treffen alljährlich zusammen mit einem Dutzend Enthusiasten aus der Rhein-Neckar-Region stemmt.

Sicherlich keine leichte Übung und doch eine lohnende. Das sieht man spätestens dann, wenn es gegen 18.30 Uhr trocken bleibt, am Samstag auf dem Hockenheimring...